

Predigt am Ewigkeitssonntag 2015

Jes 65,17-25 – Lebensorte

Der gesamte Predigttext Jes 65,17-25 wird als Schriftlesung verlesen.

17 Sieh! Ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde - kein Mensch wird noch an das Vergangene denken, niemand wird es sich zu Herzen nehmen.

18 Freut euch vielmehr; freut euch für immer und ewig an dem, was ich zu Stande bringen werde: Denn ich will Jerusalem zu einer Stätte des Glücks und seine Bewohner zu einer Quelle der Freude verwandeln.

19 Ich selbst werde mich an Jerusalem freuen und über mein Volk fröhlich sein und der Klang von Weinen und Klagen soll dort nicht mehr zu hören sein.

20 Es wird keine Kinder mehr geben, die nur wenige Tage alt werden und keine Alten, die nicht ein erfülltes Leben gelebt haben. Die jüngsten werden mit 100 sterben! Und wer die 100 nicht erreicht, wird als verflucht gelten.

21 Dann leben die Menschen in den Häusern, die sie erbaut haben und essen die Früchte der Weinberge, die sie gepflanzt haben.

22 Sie werden nicht mehr bauen und ein anderer wohnt darin. Sie werden nicht mehr pflanzen und ein anderer isst. Denn mein Volk wird so lange leben wie die Bäume, und meine Erwählten werden das genießen, was sie erarbeitet haben.

23 Sie werden sich nicht vergeblich abmühen und keine Kinder gebären, die gleich danach sterben, denn es sind Kinder von Menschen, die der Herr gesegnet hat und deren Babys Anteil am Segen Gottes haben.

24 Noch bevor sie rufen, werde ich ihnen antworten. Während sie mir noch ihre Bitten vortragen, will ich sie schon erhören!

25 Der Wolf und das Lamm werden zusammen weiden. Der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. Schlangen werden sich von Staub ernähren. Auf meinem ganzen heiligen Berg wird nichts Böses und nichts Unheilvolles mehr getan«, spricht der Herr.

I. Besondere Orte des Lebens

Eine kleine Reise durch Ihr Leben. Mein Leben, Ihr Leben, das ist nicht nur eine Aneinanderreihung von unglaublich vielen Zeitpunkten. Nein. Jeder Zeitpunkt, jedes Erlebnis in Ihrem Leben verbindet sich mit einem Ort.

Da gibt es Orte, wo Sie glücklich waren, Orte, wo Sie traurig waren. Woanders haben Sie Streit erlebt, wieder woanders Frieden.

Suchen Sie mal die Orte auf in Gedanken, an denen Frieden für Sie herrschte.

Pause.

Wir Menschen haben nicht nur ein Empfinden für die Zeit, wir haben auch ein Gespür für Orte. Wir können Sie uns einprägen. Wir können sie Gefühlen zuordnen: fröhlicher Ort, trauriger Ort; friedlicher Ort, unfriedlicher Ort usw.

Religionsgemeinschaften auf der ganzen Welt machen sich das zunutze: Sie bauen Tempel, Moscheen, Kirchen. – als Orte des Friedens.

Sie schaffen Wallfahrtsorte: Für die Juden ist es Jerusalem mit der Klagemauer; für die Moslems ist es Mekka mit der Hadsch, für die Katholiken Rom mit dem Petersdom und wegen mir: für die Evangelischen ist es Wittenberg mit der Schlosskirche und den 95 Thesen.

Und wer schon einmal in einem solcher Orte war, wird gemerkt haben: Man kann sich dem nicht ganz entziehen. Diese Orte wirken. Sie strahlen etwas Besonderes aus; stehen für was Größeres; sind irgendwie aufgeladen.

Man muss gar nicht so weit gehen. Schon diese Kirche hier wirkt. Ob man sie mag oder nicht – sie ist gut sichtbar. Ob man etwas mit ihr verbindet oder nicht, man wird merken, dass hier drin die Welt irgendwie anders ist: Dinge aus einer fernen Zeit begegnen uns hier (500 Jahre und älter); dicke Mauern umgeben einen; Stille herrscht (zumindest meistens).

Für Menschen, die religiös nicht so interessiert sind, mögen Stadien eine ähnliche Funktion übernehmen. Da ist diese dicht gedrängte Weite, Sitz an Sitz. 10.000de.

Und dann, wenn es zum Spiel gefüllt ist: der magische Fokus auf das eine wie aufs andere Tor. Für 90 Minuten entführt uns so ein Stadion aus der Welt unserer Realitäten.

Deswegen gibt es sie. Deswegen geht man hin.

Moscheen, Tempel, Kirchen und wegen mir auch Stadien... sie alle schaffen eine andere Realität. Das normale Leben läuft dort nicht ab... nein das besondere.

Hören Sie auf dem Hintergrund von solchen „besonderen Orten“ noch einmal den Bibeltext von vorhin.

17 Sieh! Ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde - kein Mensch wird noch an das Vergangene denken, niemand wird es sich zu Herzen nehmen.

18 Freut euch vielmehr; freut euch für immer und ewig an dem, was ich zu Stande bringen werde: Denn ich will Jerusalem zu einer Stätte des Glücks und seine Bewohner zu einer Quelle der Freude verwandeln.

19 Ich selbst werde mich an Jerusalem freuen und über mein Volk fröhlich sein und der Klang von Weinen und Klagen soll dort nicht mehr zu hören sein.

II. Der Himmel und die Asche

Dass Jerusalem ein besonderer Ort auch heute noch ist... kann man als unbestritten gelten lassen. Aber der Prophetentraum hier ist schon gewagt: ein Ort von dieser Welt wird zu einem Himmelsort.

Wer heute nach Jerusalem blickt, kann da nur den Kopf schütteln:

Frieden – Fehlanzeige. Stattdessen schon über Jahrzehnte brodelnde Stimmung wie in einem Kochtopf kurz unterm Siedepunkt.

Ab und an schwappt mal etwas über. Aber jeder weiß: das war noch nicht alles. Man wartet noch auf die ganz große Dampfentladung.

Mit Himmel jedenfalls hat das nichts zu tun.

Spulen wir die Zeit einmal zurück in die Zeit des Propheten:

Jerusalem: ein Aschehaufen. Niedergerissene Mauern. Zerstörte Häuser. Tote Tiere und Menschen erinnern von Geiern zerlegt an ein furchtbares Gemetzel bei der Eroberung. Die einst bewirtschafteten Felder sind struppiges Brachland. Verkohlte Baumstämme ragen als Mahnmal des Grauens in den Himmel.

Und der Prophet im Jesajabuch redet vom Himmel.

Die Leute mussten also auch damals gesagt haben: „Was redest du da für einen Unsinn. Guck doch mal hin, alter Träumer. Unsere Stadt Jerusalem ist ein stinkender Ascheberg. Und du redest vom Himmel hier auf diesem Flecken. Träum weiter.“

Diese Botschaft, liebe Totensonntagsgemeinde, ist brandaktuell.

Heute vom Himmel zu reden ist eine Provokation. Heute stehen Menschen im Mittelpunkt, die schon nicht mehr sind. Es werden Namen von Personen verlesen, die zum großen Teil schon Asche sind.

Beinahe nichts mehr übrig. Genauso wie damals in Jerusalem.

Auf diese Realität trifft die Rede vom Himmel. Eine Provokation.

Der körperliche Unfrieden – Gebrechen und Krankheiten – soll da nicht mehr sein.

Der seelische Unfrieden – Streit, Angst und Traurigkeit – soll da nicht mehr sein.

Der geistliche Unfrieden – Zweifel an mir, an Gott, an wem auch immer – soll da nicht mehr sein.

Wie realistisch ist diese Vorstellung? Haben Sie den Gedanken jemals zugelassen.

Wie realistisch ist der Himmel?

Ist der Himmel womöglich bloß eine große Vertröstung der Religionen für ihre Anhänger mit unterschiedlicher Ausstattung?

Ist der Himmel womöglich bloß das Sammelbecken für alle unsere menschlichen Wunschvorstellungen.

Wie realistisch ist der Himmel?

Gar nicht! Kein bisschen. Der Himmel, das ist eben nicht diese Welt. Der Himmel hat mit unserer Wirklichkeit nichts zu tun. Er sprengt, übertrifft, stellt vollkommen in den Schatten.

Hören Sie auf diesem Hintergrund noch ein drittes Mal den Anfang der Zeilen aus dem Jesajabuch:

17 Sieh! Ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde - kein Mensch wird noch an das Vergangene denken, niemand wird es sich zu Herzen nehmen.

18 Freut euch vielmehr; freut euch für immer und ewig an dem, was ich zu Stande bringen werde...

Immer, wenn wir die zu Asche verbrannten Leben unserer nahen Verwandten unter die Erde bringen und die Rede vom Himmel auf uns trifft, dann provoziert sie enorm. Auch der Aufbewahrungsort für unsere Toten, „Friedhof“ genannt, fordert uns heraus. Für die allerwenigsten ist das ein Ort des Friedens. Da sind die aufgewühlten Gedanken, die Tränen und Kummer, die alles andere darstellen als Frieden.

III. Begegnung, die verändert

Wir Menschen schaffen die Verbindung zwischen Himmel und Erde nicht.

Unsere Wirklichkeit spielt ganz hier auf dieser Erde. Hier, hier finden wir alles, was das Leben ausmacht. Glück und Unglück. Den Kampf zwischen Gut und Böse. Verwirklichung unserer Ziele. Liebe und vieles mehr.

Wir Menschen schaffen die Verbindung zwischen Himmel und Erde nicht.

„Siehe! Ich schaffe“... Gott ist es. Er stellt die Verbindung her.

Eine Rede vom Himmel ohne Gott ist sinnlos. Eine Rede von Gott, der keinen Zugriff auf meine Welt, mein Leben, mein Denken, mein Handeln hat, bleibt wirkungslos. Wenn Gott mit dieser Welt nichts zu tun hat, dann hat er auch im Himmel nichts verloren.

Der Himmel bleibt solange eine fremde, ja unwirkliche Realität für uns, bis wir auf den treffen, der beides verbindet: auf Gott. Diese Begegnung braucht es und genau diese Begegnung wünsche ich uns.

In der Begegnung mit Gott hört sich die Rede vom Himmel anders an. Gerade dann, wenn wir vor den verbrannten Leben unserer nahen Verwandten stehen. Gerade dann, wenn wir vor den niedergerissenen Abschnitten unseres eigenen Lebens stehen. Gerade dann, wenn wir vor den brachliegenden Einöden unserer Existenz stehen.

Gerade dann, wenn wir an die Orte des Unfriedens geführt werden. Gerade dann können diese alten Worte aus dem Jesajabuch etwas vollbringen, was wir so dringend nötig haben: sie können Hoffnung schenken, wenn uns darin Gott begegnet.

17 Sieh! Ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde - kein Mensch wird noch an das Vergangene denken, niemand wird es sich zu Herzen nehmen.

18 Freut euch vielmehr; freut euch für immer und ewig an dem, was ich zu Stande bringen werde: Denn ich will Jerusalem zu einer Stätte des Glücks und seine Bewohner zu einer Quelle der Freude verwandeln.

19 Ich selbst werde mich an Jerusalem freuen und über mein Volk fröhlich sein und der Klang von Weinen und Klagen soll dort nicht mehr zu hören sein. Amen.